

Von der Rinderhaltung zur Rinderzucht

(leicht veränderter Auszug aus: Wilhelm Brillung, Rinderzucht im Wandel, in: Der Goldene Pflug, hrsg. vom Förderverein Deutsches Landwirtschaftsmuseum, H 12, Stuttgart 2001, S. 21-29)

Schon immer haben Menschen, die Tiere gehalten haben, diese nach ihrem Nutzwert ausgesucht. Nur die Besten hat man behalten und die weniger guten entweder geschlachtet oder verkauft. Planmäßige Züchtung, wie wir sie heute kennen, war das aber nicht. Wie sah denn die Viehhaltung vor dem 18. Jh. in Europa aus? Schafe und Ziegen waren die ‚Kühe des kleinen Mannes‘, weil sie weniger Futter als Rinder benötigten, gemessen an ihrer Größe viel Milch und Fleisch gaben, und die Schafe auch dazu noch die begehrte Wolle lieferten. Für Rinder benötigte man mehr Grund und Boden und ausreichend Futter über die langen Wintermonate.

Erst im Laufe der folgenden Jahrhunderte bildeten sich Rinderbestände, die im heutigen Sinne Fleisch- und Milchlieferanten waren. In Bauernbetrieben hatten Kühe vielfach auch die Aufgaben von Arbeitstieren und wurden zum Zug eingesetzt. Größere Höfe benutzten dazu die Ochsen. Die Arbeit mit Kühen oder Ochsen gab es in Deutschland noch bis ins 20. Jh. Die Milch spielte zunächst eine untergeordnete Rolle. Ihre Verwertung beschränkte sich auf die Angehörigen des landwirtschaftlichen Betriebs oder in Form von Butter an zahlungskräftigere Nachbarn. Rinder konnte man also in den früheren Jahrhunderten nur beschränkt nutzen: Eigenbedarf an Fleisch und Milch, dazu Verwendung als Zugtier und der Verkauf von Ochsen zum Zug oder Schlachten.

Diese Situation hatte zur Folge, dass auch kein Bedarf für eine Züchtung im heutigen Sinne bestand. Das änderte sich erst in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Jetzt wurden Eisenbahnen gebaut und das oft katastrophale Straßennetz befestigt. Immer mehr Menschen zogen in die Städte und bekamen ihren Lohn aus Industrie und Handel. Mit diesem Bargeld konnten sie sich auch höherwertige Nahrungsmittel wie Fleisch, Milch und Butter kaufen. Kurz gesagt: Es bildete sich ein Markt für diese Produkte, die über weite Strecken billig und in kurzer Zeit transportiert werden konnten.

Die Gebiete mit vorwiegend Grünland, die deshalb auf Rindviehhaltung angewiesen waren, erkannten als Erste die Vorteile einer planmäßigen Züchtung. Als man aus den überall vorhandenen Rinderschlägen einzelne besonders leistungsfähige auswählte und als Rasse rein weiterzüchtete, bildeten sich die heute vorherrschenden Rinderrassen heraus: Schwarzbunte (Holsteiner), Rotbunte, Höhenfleckvieh (Simmentaler) und Braunvieh (Graubraunes Höhenvieh). Andere, damals noch in größerer Zahl vorhandene Rassen sind Rotvieh, Gelbvieh, Angler, Shorthorn, Vorder- und Hinterwälder. Auch sie sind im Laufe der letzten 100 Jahre züchterisch vereinheitlicht und verbessert worden, tun sich im immer schärfer werdenden Konkurrenzkampf aber schwer.